

Oberheffische Volkszeitung

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes
der Provinz Oberheffen und der Nachbargebiete.

Oberheffische Volkszeitung erscheint jeden Freitag Abend in
der Abendschau. Der Abonnementspreis beträgt wöchentlich 15 Pf., monatlich
1 Pf. 50 H., vierteljährlich 4 Pf. 50 H., halbjährlich 8 Pf. 50 H., jährlich 15 Pf. 50 H.

Redaktion und Expedition
Gießen, Bahnhofstraße 23, Ecke Löwenstraße.
Telefon 2008.

Anwerter sollen die 6 mal gepalt. Kolonellseite oder deren Raum 10 Pf.
Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigen sollen man bis abends 7 Uhr
für die folgende Nummer in der Expedition aufgeben.

Nr. 253

Gießen, Samstag, den 31. Oktober 1914

9. Jahrgang

Der Krieg.

Die Organisation der Staaten.

Der Krieg ist nicht Selbstzweck. Der Krieg ist ein Mittel für
Schaffung eines Zustandes, der mindestens in den Augen des
Gewaltigen vorteilhafter ist als der, der vor dem Ausbruch der Feind-
schaft herrschte. Deshalb ist es selbstverständlich, daß auch
der Krieg, wo die Kanonen sprechen, sich die Ziele der Feinde
in der Möglichkeit, denen jetzt die Bahn gebrochen wird,
nach der Vornahme der Schlachten die Stimmen derer nicht ganz zu
hören vermag, die mit größerer oder geringerer Kenntnis,
mehr oder weniger Geist, von den Dingen reden, die der Krieg
erschaffen wird.

Unfreiwillig arbeitet sich dabei ein Gedanke immer stärker
in der Seele der einzelnen, die über das nächste Ziel hinaus-
zuversuchen, schon seit Jahrzehnten vertieren worden ist, der
bisher noch immer von der großen Mehrheit als utopisch ab-
gelehrt wurde. Der Gedanke nämlich, daß die bisherige Organi-
sation der Welt und vor allen Dingen Europas mehr als primitiv
und daß an ihre Stelle eine auf sicherer Grundlage ruhende
Vorgangsweise, eine höhere Form der
Organisation gebracht werden muß. Diese Forderung
besonders überzeugend und besonders nachdrücklich, wenn man
an die Mitte Europa in Frage kommt, in einer Großstadt
wie Gießen, die der bekannte Jurist und Politiker von 1848 soeben
gestorben ist. Was ist der Weg zur Sicherung des europä-
ischen Friedens, und es glaubt sein Ziel zu erreichen
durch einen mitteleuropäischen Staatenverband gegen
und ohne Rußland, wenn möglich mit Frankreich. Deutsch-
land argumentiert er, kann auch im Falle des Sieges keine Welt-
macht im eigentlichen Sinne des Wortes werden. Rußland und
England als Volkszahl und an Gebietsumfang ihm über-
legen. Um das Übergewicht dieser beiden Mächte bauernd
schützen und eine Art von weltpolitischem Gleichgewicht
herzustellen, muß eine Organisation der Mächte Mittel-
europas geschaffen werden, die die Interessen der
Mittelstaaten, ein etwa selbständiges Polen und Dänemark
sich zu einer Gemeinschaft zusammenfassen, für die die staats-
rechtliche Form noch zu finden ist.

Auf in großen Zügen entwickelt Prof. von Vögler seinen Plan:
nächste Ausgestaltung und die Prüfung der Detailsfragen be-
ruht auf dem Willen der Zukunft vor. Nur soviel sagt er schon heute,
seiner Meinung nach das deutsch-österreichische Bündnis ver-
zerrt die Weltlage und durch die Militärkonventionen
weiterhin; daß ferner eine Zollunion, die aber nicht durch-
aus dem Prinzip des Freihandels zwischen den in Frage
kommenden Gebieten zu beruhen brauche, die Verhandlungen um-
her wirft, und daß endlich danach zu trachten sei, das feste
Mitteleuropa, also Frankreich, Spanien und Portugal
(französisch-schweizerisch von Belgien), in die Organisation
aufzunehmen.

Wenn die Zeit noch nicht gekommen ist, die Einzelheiten des
europäischen Staatenverbandes zu entwickeln, so sind auch
Betrachtungen zu einer einzelnen gebenden Kritik an dem
Plan auszusprechen. Dieser noch nicht gegeben. An zwei Punkten
dürfen wir auch schon jetzt nicht vorbeigehen. Der eine ist
unserer Meinung nach die Stellung der Rußland und England an-
zusehen. Der Staatenverband soll ohne Rußland, aber
mit England den Frieden verteidigen. Damit wird von vorn-
herein die Möglichkeit, in Zukunft eine Brücke zu England und der
europäischen Staatenorganisation zu schlagen, abgewiesen und das
ist deshalb bedenklich zu sein, weil eine Organisation
Europas nur dann einen Sinn hat, wenn sie aufsteht, um
den ersten Schritt zu einer Organisation der Welt, zur
Schaffung einer allgemein menschlichen Kultur,
einzuführen.

Dann aber das andere: Soll das feste Mitteleuropa in die
Organisation aufgenommen werden, gewissermaßen einen Kern bilden, um
mitteleuropäischen Staatenverband abzuweichen, und stellt man
sich etwa an den Standpunkt, daß es die Aufgabe hat, die in
der Zukunft kommenden Nationen mit den Waffen in der Hand zum
Krieg zu zwingen, so müssen in der inneren Politik
Deutschlands welches nach Beendigung des jetzigen großen und
unablässigen Kämpfers Platz greifen. Dafür hat
sich aber auch der v. Vögler ausgesprochen. Er weist darauf
hin, daß die Nationalitätenpolitik neue Geistesanstrengungen hat und
bietet es vor allen Dingen als unklar, daß nach dem
einschlägigen die Teilnahme an der Führung der Staatsgeschäfte
oder jener Schicht des Volkes vorbehalten, allen anderen
verschiedenen bleiben können.

Deutschland kann keine Nachbarn nicht zur Liebe zwingen,
es vermag seine Stellung nur dadurch zu sichern, daß es
sich an den und in der inneren Politik treibt, die
europäischen Gemeinschaften den Gedanken des Zu-
einschließens zu einem Gebilde, in dessen Mittelpunkt das
deutsche Reich steht, formhaft machen kann. Wie weit das mög-
lich ist, wie weit dieser Krieg dazu beiträgt, aus dem die Staaten
zu einer Einheit und Völkervereinigung zu bringen, kann
keiner wissen. Nur soviel steht fest: Nach dem Frieden
ermöglichen und allen weit größerer und schwererer Aufgaben,
der Krieg sie zu stellen vermag, und für deren Lösung müssen
wir bereit sein.

Minengefahr an den englischen Küsten.
Kopenhagen, 29. Okt. Aus London wird telegraphiert:
ausländische Meldung, daß es den Deutschen gelungen sei,
auf der Westküste Irlands ein Minenfeld anzulegen, rüst
schiffbrüchigen ganz Englands ungedecktes Aufsehen
erregt und trägt in hohem Maße dazu bei, die her-
vorzuheben und das Vertrauen gegen die
Seitung der Marine noch zu erhöhen. Die Inter-
essierten stellen die mannigfachen Betrachtungen an,

in welcher Weise die Deutschen die Auslegung von Minen
betrachten könnten. Man ist überwiegend geneigt zu
glauben, daß ein deutsches Minenschiff, das sich unter neu-
traler Flagge bedekte, die Auslegung vorgenommen habe, da
man es für unwahrscheinlich hält, daß ein deutsches Unter-
seeboot bis nördlich Irland vordringen konnte, ohne entdeckt
zu werden.

Amsterdam, 29. Okt. Reuters meldet aus London: Die
Besatzung eines in Fleetwood angekommenen Schiffes berichtet,
daß noch ein anderes Minenschiff an der Nordküste von
Irland auf der Höhe von Malin Head auf eine Mine ge-
stoßen ist. Die Times erklärt auf neue mit Rücksicht
auf die feindlichen Minen in der Nordsee, die einzige Sicher-
heitsmaßregel gegen ein derartiges Vorgehen sei, die Nord-
see für jeden neutralen Handelsverkehr zu schließen.

Deutsche Vergeltungsmaßnahmen?

Berlin, 29. Okt. Die nach dem L.-M. verlautet, haben
die deutschen Bundesregierungen Vergeltungsmaßnahmen
gegen das feindliche Ausland als Erwiderung der gegen
deutsche Staatsangehörige und ihr Privateigentum belieben
Verfolgungen in Aussicht genommen und eine entsprechende
Vorlage wird dem Bundesrat demnächst eingelegt.

Hamburg, 29. Okt. (Preis-Zeit. der Hamb. Ag.) Der stell-
vertretende kommandierende General v. Mehl (9. Armee-Korps)
gibt heute abend folgendes bekannt:

Die Frage der Behandlung der Deutschen in England ist in
jungerer Zeit mehrfach Gegenstand der Erwähnung in der Presse
gewesen. Von besonderem Interesse waren dabei die veröffent-
lichten Mitteilungen eines kürzlich aus England zurückgekehrten
Krieges, die sich auf das Gefangenlager in Newbury bezogen und
feststellten, daß die Behandlung unserer dort untergebrachten Land-
sknechte — nicht nur der Kriegsgefangenen, sondern auch der übrigen
Deutschen in England — geradezu menschenunwürdig
sei. Anlässlich dieser in der Presse veröffentlichten Mitteilungen
in den deutschen Zeitungen der Bevölkerung darüber entstanden, daß
die Behandlung der hier anhaltenden Engländer im
Vergleich zu unseren Gefangenen in England eine viel zu milde
sei. Diese Tatsache hat den ausländischen Behörden Veran-
lassung gegeben, dem amerikanischen Botschafter in
London mitzuteilen, daß die hier befindlichen englischen Männer
vom 17. bis zum 45. Lebensjahr gleichfalls gefangen ge-
setzt würden, wenn nicht bis zum 5. November eine amtliche Nach-
richt über die Freilassung der mehrhundert Deutschen in Eng-
land einging.

Ein Zeppelin über Paris.

Stockholm, 29. Okt. (Chr. Zeit.) Goeteborgs Aktionklub:
welcher aus Paris: Am Mittwoch erschien über Paris ein
„Zeppelin“. Es wurden sechs Bomben herabgeworfen, von
denen drei größeren Schäden anrichteten. Mit Veranoen
wurden getötet und eine beträchtliche Anzahl wurde verletzt.
Französische Flieger verurteilten das Luftschiff ausgereizt.
Es entkam jedoch in den Wolken.

Ueber die Leistungen der französischen Armee
schreibt ein preussischer Offizier nach der Ostpreussischen
Zeitung an seine Angehörigen:

„Drei Umstände machen den Kampf mit den Franzosen
schwer: 1. Ihre Artillerie ist glänzend. Beobachtung, Treff-
sicherheit, Munitionsmenge, Zusammenarbeiten mit der
Infanterie großartig. Vor einigen Tagen lagen unsere
Maschinengewehre verurteilt in einem Mienenfeld auf der Lauer.
Kein Schuß von uns und dennoch fand uns die französische
Artillerie. Schon folgten die Schrapnells und Granaten.
Wir mußten spornstreichs raus. ... Seit mehreren Tagen
liegen wir in einem Ort im Schützengraben. Wir können
nicht hantieren, da uns die französische Artillerie wieder völlig
in Schach hält.“

2. Vervorragend sind auch die französischen Flieger.
Solange der Franzose ist genau über unsere Bewegungen und
Artilleriestellungen unterrichtet.

3. Der Franzose ist auf dem Marsch und sucht sich die
passendsten und geeignetsten Stellungen aus. So gewinnt
er Zeit, sich zu reorganisieren und neue Stellungen vorzu-
bereiten. Das alles bedingt, daß der Widerstand und der
Krieg noch länger dauern, als wir vermuteten. ...“

Neue Geheimtaten gefunden?

Ein Privattelegramm der Kölnischen Zeitung aus Brüssel
berichtet, daß in dem ehemaligen belgischen Kriegsministerium
Geheimtaten gefunden wurden, die weitere gemeinsame
Wände des Dreiecksbundes und Belgiens gegen Deutschland,
besonders gemeinsame Spionage gegen Deutschland enthalten.

Deutsche Sanitätskolonnen von Frankreich ausgetrieben.

Aus Basel wird gemeldet: Am Montagabend trafen auf dem
Bundesbahnhof in Basel etwa 150 deutsche Sanitätskolonnen und 15

Offiziere, von Genf kommend, ein. Am Dienstag wurde dieses
Sanitätspersonal an der deutschen Grenze bei Trierbach den dortigen
deutschen Militärbehörden übergeben. Ueber die Behandlung in
Frankreich wird von einzelnen Soldaten sehr gelobt.

Belgische Niederlage im Kongo!

Berlin, 29. Okt. Das Berl. Tagebl. meldet aus Rom:
Der hier erscheinende Stampo wird aus Paris berichtet:
Ein in Le Havre eingetroffenes Telegramm des Gouver-
neurs in Kongo berichtet, daß die belgischen Truppen unter
dem Kommando des Generalleutnants Henry in einem Ge-
fecht bei Kifingi am Kivu durch die Deutschen eine voll-
ständige Niederlage erlitten hätten.

Die deutsche Verwaltung in Antwerpen.

Der neuernannte Zivilgouverneur von Antwerpen, Senator
Strandes aus Hamburg, empfing sofort nach seinem Amtsantritt
den Bürgermeister und die Zivilbehörden. In einer Ansprache
gab er der Hoffnung Ausdruck, daß das Antwerpen bald wieder
aufleben und die Bevölkerung zurückkehren werde. Die Bevölkerung
lehrt jetzt in großen Scharen zurück und beginnt die gewöhnliche
Arbeit wieder aufzunehmen.

Von der französischen Sozialdemokratie.

Die Humanität teilt mit, daß die sozialistische Parla-
mentsfraktion Frankreichs, der Parteivorstand und der Vor-
stand der Pariser Parteioffiziere in Palais Bourbon
eine Konferenz mit den sozialistischen Ministern Guesde und
Sembat abgehalten habe. Nach längerer Aussprache stimmt
die Konferenz einer Resolution zu, in der den Genossen
Guesde und Sembat das Jenseits ausgeliefert wird, daß sie in
der Regierung der nationalen Verteidigung so gut als mög-
lich gewirkt haben. Die Konferenz erfindet die Genossen, in
ihrer Tätigkeit für die Verteidigung Frankreichs und der
Republik auszuzeichnen.

Zu der Konferenz und ihrem Beschluß führt Genosse
Gachin in der Humanität erläuternd aus: Es steht fest, daß
in den letzten sechs Wochen eine ansehnliche Arbeit für die
nationale Verteidigung, der sich jetzt alles untergeordnet
hat, verrichtet worden ist. Zweifellos gibt es noch zahlreiche
Unvollkommenheiten und zahlreiche Ursachen zu Befürchten.
Es ist dann am besten, diese Befürchten gleich unseren Dele-
gierten in der Regierung (den Ministern Guesde und
Sembat) mitzuteilen, damit diese versuchen können, Ord-
nung zu schaffen. Es darf aber nicht vergessen werden, daß
wir unter dem Kriegszustand leben, daß die Bureaucratie
immer schwerfälliger ist und daß oft der gute Wille nicht
hinreicht, dem Unheil abzuweichen, wie es zu wünschen wäre.
Wir leben in abnormen Zeiten und unter dem Druck un-
vorhergesehener Ereignisse; vieles ist neu zu schaffen und in
schneller Weise müssen komplizierte und sehr delikate
Situationen ins Auge gefaßt werden. Jeder hat Verstand-
nis für diese Schwierigkeiten und keiner unter uns wird ver-
gessen, daß unsere Genossen von uns in der Regierung dele-
giert wurden, um während des Krieges möglichst viel Gutes
zu schaffen und den Sieg und damit den ewiglichen Frieden
vorbereiten, den Frieden, der alle früheren Kriegsurkunden
aus dem Wege räumen soll.

Französische Stimmung gegen England.

London, 29. Okt. (W. B. Nightingale.) Die Morningpost ver-
öffentlicht einen bemerkenswerten Brief eines Franzosen, datiert
von Paris, 28. Oktober, unterzeichnet: Un sincere ami.

Die französische Presse liest den Artikel dieses Blattes,
in welchem es heißt, England muß Anstrengungen machen, die seine
Seeheute und den Anstrengungen der Verbündeten würdig sind. Darf
ich Ihnen sagen, daß die große Mehrheit der Franzosen täglich
dasselbe sagt? Frankreich lebt nur für den Krieg. Sein Volk,
sein Geld und seine Vertriebsmittel setzen alle im Kriegsdienst.
Unsere Schiffe sind geschloffen, unser Handel ist gleich Null. Wir
haben nur den einen Gedanken, nämlich daß unsere 2.000.000 Mann
Deutschland zu Boden schlagen. Was hat England getan? Es
hat uns 200.000 Mann geschickt und hat einen Appel an seine Schiffe
erlassen. Das auf dem Festlande kämpfende englische Kontingent
stellt noch nicht die Hälfte der Franzosen dar. Ihr Appel zur Ein-
wehung von Schiffeinheiten hat erreicht, daß von einer Bevölkerung von
40 Millionen bis zu 600.000 kriegsfähige Männer mehren, das
Veben auf dem Schlachtfeld riskieren zu sollen, was das Schicksal
ihres Landes an dem Spiele steht. Jeden Tag proklamiert die
englische Presse die absolute Notwendigkeit, Deutschland zu ver-
nichten. Die Meinungen sagen in glänzenden Artikeln, England
werde ein, zwei, drei, wenn nötig 20 Jahre kämpfen, und eine,
zwei, sogar drei Millionen Soldaten aufbringen. Die Verhältnisse
verraten am besten die Absichten, aber wenn die soviel Soldaten
aufbringen können, so tun Sie es sofort im Interesse Ihres
und unseres Landes.

Der Verfasser des Briefes entwirft sodann ein Bild der
Kriegslage und sagt: Eine Niederlage der Verbündeten
kürzte für England sich nicht. England als für 3.000.000
Kriegssoldaten nicht hindern würde, durch neutrale Schiffe,
länder Lebensmittel zu erhalten. Es würde wissen, daß der Krieg
nicht länger als ein Jahr dauern könne, da die Staaten und

(Fortsetzung folgt.)

Siehe und **Umgebung**.

Den jedem, der sich als Angehöriger der deutschen So-
demokratie betrachtet wissen will, muß man verlangen,
er noch seinen besten Kräften die Pflichten erfüllt, die
als Parteigenosse erwachsen. Im Striege ebenso wie in
den. Erste Pflicht ist selbstverständlich für Weiterver-
breitung unserer Grundsätze und unserer Anschauungen
zu sorgen. Immer mehr und immer neue Volksgenossen
sollen mit dem vertraut gemacht werden, was wir wollen
und was wir mehr müssen unsere Forderungen begreifen und ver-
stehen lernen. Um dies zu erreichen, ist vor allem die weitest-
möglichste Verbreitung der Parteizeitung notwendig und jedes
einzelne Mitglied muß das Seine dazu beitragen und in
seinem Bekanntenkreise Leser für die Oberheffische Volks-
zeitung zu gewinnen suchen. Der Krieg hat in die Reihen
unserer Leser große Lücken gerissen; mehr als der vierte Teil
unserer Leserschaft ist abgewandert. Um die Lücken zu
ausfüllen, müssen wir die Arbeiter und Parteigenossen ist zu den
unseren einberufen, diese Lücken müssen wieder ausgefüllt
werden. Und das ist sehr wohl möglich, wenn jeder seine
Pflicht thut. — Jetzt heißt es zwar: „es gibt keine Parteien
mehr“ — allein nach dem Kriege wird wieder anders lauten!
Dann wird zukünftig sein, wie es bisher war: nur die sozial-
demokratische Presse vertritt die Interessen der Arbeiter!
Deshalb müssen wir für Erhaltung und Stärkung unserer
Presse, für Initiationen und unserer Presse sorgen! — Galtet Euch
Frankfurter und anderen Mass- und Sensationsblätter
an. — Sie haben noch nie einen Satz für Eure Sache,
für Eure Interessen, Euer Wohlergehen geschrieben.
Jedezeit hat aber die **Oberheffische Volkszeitung** die
Interessen des arbeitenden und minderbemittelten Volkes
vor Augen. Deshalb muß es heilige Pflicht der Arbeiter sein,
die Arbeiter-Blatt zu unterstützen und für dessen Weiterverbreitung
zu sorgen. Selbstverständlich bringt die Oberheffische Volks-
zeitung die Nachrichten von den neuesten Ereignissen zu-
erst, und die übrigen Blätter.

Erfüllt also Eure Parteipflicht!

[illegible]

— Neue Höchstpreise für Kartoffeln für die Stadt
n. Der Oberbürgermeister hat nunmehr einen neuen
Preis für Kartoffeln festgelegt und zwar: 1. für beste
lesene Dreifachkartoffeln 6,50 Mk., für geringere Mar-
kt. der Doppelkanten; ferner für beste Speisekartoffeln
1 einverkauft 7 Pfg. für das Allogramm. Diese
haben die Bedeutung einer Obergrenze für die
E. Es heißt in der Bekanntmachung unter anderem:
Verkäufer, unter denen alle Personen zu verstehen sind,
mit Kartoffeln, sei es im Marktreiche, in Läden oder
wie handeln, haben die vorstehend festgesetzten Preise mit
be der Menge, auf die sich die Preise beziehen, durch
sichtbare Anschlag an den Verkaufs-
ten zu Kenntnis zu bringen. Sie haben diesen An-
mit dem polizeilichen Stempel versehen zu lassen und
f während der Verkaufszeit auszubringen. Der Ver-
ker hat ferner eine Waage mit geeichten Gewichten bei der
aufstelle aufzustellen und ihre Benutzung zum Nach-
der gesauften Waren zu gestatten.
Reisegäste und Kleingärten. In der gegenwärtigen
so alle Hülsquellen der inneren Produktion besonders
Itig ausgenutzt werden müssen, verdient auch das Klein-
tweien besondere Beachtung. Wir besitzen in Deutsch-

Land bereits Hunderte von größeren und kleineren Kolonien kleiner Backgärten von je etwa 300 Quadratmeter Größe, die sogenannten *Loiben*, *Schreber-* oder auch *Arbeitergärten* Kolonien. Vor kurzem ist nun der Deutsche Verein für Wohnungsreform in Frankfurt am Main an die zuständigen Ministerien der einzelnen Bundesstaaten, an eine größere Zahl von Gemeinden und andere Stellen mit der Anregung herangetreten, die schleunige Ausdehnung und Reanierung solcher Kleingartenkolonien in jeder Weise zu fördern, und diese Anregung ist bereits mehrfach auf fruchtbaren Boden gefallen. Wenn auch ein wesentlicher Ertrag solcher jetzt neu zur Anlage kommenden Gärten erst vom Frühjahr an zu erwarten ist, so wird er doch auch dann noch sehr willkommen und von großem Nutzen sein, da ja niemand weiß, wie lange der Krieg noch dauert und da mit sehr möglicher Weise auch nach dem Friedensschlusse zunächst noch stark darauf angewiesen sein werden, alle solche Hilfsquellen sorgfältig nutzbar zu machen. Der wirtschaftliche Nutzen aber, den ein solcher Kleingarten zu gewähren vermag, ist sehr bedeutend, er ist doch bei richtiger Behandlung imstande, den gesamten Gemeinsebedarf einer kleineren Familie zu liefern. Außerdem können die Milderung der Arbeitslosigkeit und die großen dauernden Vorteile, die die Ausdehnung des Kleingartenwesens für unsere ganze Stadtanlage, für die Jugendpflege und andere wichtige Aufgaben hat, in Betracht. Es ist daher dringend zu wünschen, daß man sich allerorten alsbald der schleunigen Ausdehnung des Kleingartenwesens widmet.

Vergleichen Terrorismus auch während der Kriegszeit übt die Leipziger Fleischbörse. Diese Zünfte nötigt auch jetzt die Geiellen, die sie durch ihren Arbeitsnachweis vermittelt, unterthänig zu erklären, nicht dem Zentralverbande der Fleischer beizutreten. Dem Fleischerverbande wurde am 22. Oktober eine Arbeitskarte übermittleit, mit der jeder Stellungsuchende Geielle zum Meister gesandt wird. Diese Arbeitskarte enthält folgenden Ausdruck:

Bei Annahme des amstehend nachstehend bezeichneten Arbeitsverhältnisses erklärt der Geselle ausdrücklich, daß er nicht Mitglied des Zentralverbandes der Fleischer und Berufsangehörigen Deutschlands ist, wie er sich auch weiterhin verpflichtet, diesem Verbands nicht beizutreten. Sollte die vorgenannte Erklärung nicht auf Wahrheit beruhen oder sollte der Geselle entgegen der vorstehenden Verpflichtung diesem Verbands noch beitreten, so ist der Meister ohne weiteres verpflichtet, dem Gesellen ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist und ohne jede Entschädigung sofort zu entlassen.“

Ohne Arbeitskarte wird kein Geſelle eingeteilt. Man ſollte es kaum für möglich halten, daß die Hieſidermeiſter in Leipzig auch jetzt noch die Unverſtoerenheit beſitzen, dieſen argſten Terrorismus gegen die Mitglieder der geſamtschloſſigen Organifation auszuüben, wo, wie die geſamtschloſſige Statiftik bewieſen hat, über die Hälfte der Mitglieder dieſes Verbandes drauſen auf den Schloſſefeldern für die Sicherheit des Vaterlandes ſtampfen.

Die Staatsbedriebe hoben ihre Gegner abgelehnt, die freien Gewerkschaften aufgehoben und öffnen ihnen ihre Betriebe. Die Regierung erkennt die legendäre soziale Arbeit der Gewerkschaften an und hat gemeinsam mit ihnen einige soziale Aufgaben zu lösen verstanden. Der Kaiser erklärt, seine Parteien mehr zu kennen, aber die Leipziger Fleischhackermeister treiben ihren Terrorismus unbeirrt weiter und üben den härtesten Gewissenszwang auf die Gezellen aus; sie bleiben nur gute Freunde der gelben Gezellen. — Was soll übrigens das Generalkommando dazu? Die Fleischhackermeister in Leipzig hören den nationalen Frieden in größtmöglicher Art. Wenn moralische Verpflichtungen auf die Terroristen keinen Einfluss haben, so muß es bald zu ernsthaften Differenzen zwischen ihnen und den Gezellen kommen.

Vom stillen Widerstand. Ein Genosse schreibt der Wiener Arbeiter-Zeitung: „Es war gestern Abend noch sehr frühzeitig in unserem Bickelgasse 10. Zimmer. Dem Genossen mochte und in trappen, ersten Stock darauf aufsteigend, aber notwendig es sei, gerade jetzt treu zum Bickel in gehen. Da erhebt sich ein junges Mädchen, eine Siebzehnjährige wohl, meldet sich zum Wort und sagt, indes sich ihre Fingerringe abnimmt: „Solange mein Bräutigam im Gefängnis ist, will ich also alle Bestrafungen gerne sehen. Ich weiß, daß es ihm so recht wäre. Ich will auch gern fortwährend für die Organisation arbeiten. Komm: er stirbt, dann stirbt er wieder alles.“ Nach einer Weile bemerkt sie noch hastend, aber fest: „Könnte er nicht, so sah! Ich immer weiter!“

Ein kaislicher Feldpostbrief. Aus dem bairischen Walde wird berichtet: Ein im Felde stehender Sohn schreibt an seine Mutter folgenden Brief: „Liebe Mutter! Die Sach' is net so einfach. Hier gibt es auch keines! Mit Gruß Euer Sohn B.“ — Das ist wirklich wahr . . . Die Sach' is net so einfach!

Die obbe Rolle. Ein Frankfurter Leser teilt der Frankfurter Zeitung folgende Beobachtung aus dem Kinderleben Sachsenhausens mit: Auf einem kleinen Plätzchen sind fünf kleine Einkömmler im Alter von acht bis zehn Jahren beim Kriegsspiel mit dem Verteilen der Rollen beschäftigt.

„Ich bin der Deutsche“, erklärte im Bewußtsein seiner Ueberlegenheit stolz der Große, und, zum Nächststehenden, der schon an seiner Seite steht, gewandt: „Du bist der Festerreichser.“
 „Du bist der Franzos und du bist der Ruh.“

„Des leihst mer grad uff! Do werd nix drauß! Ich hob ver-
gange Bock ercht, wo mer Räumer und Schandarm gespielt
hawwe, den Raubmörder gemacht.“

Die Großherzogliche Bibliothek hat sich als Bibliothek für die Bequemlichkeit des Lesers bemüht, sämtliche darauf bezüglichen Druckwerke, soweit sie im Großherzogthum verlegt oder dergestalt erworben zu werden, um damit ein werthvolles Material, das sonst vorwiegend fast nutzlos verschwinden würde, für alle Zukunft zu erhalten. Es handelt sich dabei nicht nur um Gelegenheitsliteratur, oder Art. literarische und künstlerische Tractate wie Gedichte, Bilderbogen, Cartons, ferner Proben, Bauzeichnisse, Karten u. dgl. Eine solche Sammlung kann aber nur durch die fortwährende Ergänzung erhalten werden, wobei sich die Direction der Bibliothek auf diesem Wege an alle heilsamen Bestäuber und Käufer der Dr. oder, für derartige Druckwerke in einem, möglichst aber in zwei Exemplaren zuwenden zu wollen.

Der neue Fahrplan. Die Kgl. Eisenbahndirektion Frankfurt teilt uns mit, daß am 2. November d. J. ein neuer Fahrplan zur Einführung gelangt, auf Grund dessen die größere Anzahl der früher im Frieden gefahrenen Personen- und Schnellzüge wieder

eingesetzt wird. Der Fahrplan liegt in den Stationsbüros zur
Einschauung offen. Der „amtliche Leidenfahrplan“
wird Ende dieser Woche neu erscheinen und im Austausch mit an
den Schaltern der Stationen zum Preise von 15 Pfennigen für das
Stück zum Verkauf gelangen. Er umfasst die Strecken des Direc-
tionsbezirks Frankfurt (Main) einschließlich der Nebenlinien, die
Kutschstrecken bis Köln, Aachen, Würzburg, Oberhof, Weisbaden,
Worms, Wiesbaden, Winter a. H. und enthält die Frankfurt be-
ziehenden Fernverbindungen.

Dem eigenen Bruder das Soldatengrab geschnitten. Der aus Stöckchen kommende junge Lehret Adam Böller ist, wie der H. Presse aus Dönnelheim gemeldet wird, aus französischem Boden dem Soldaten fürs Vaterland geblieben. Einer der ersten, der den jungen sterbenden Soldaten auf dem Schlachtfelde vorfand, war sein Bruder. Dieser schnittelte auch dem eigenen Bruder aus französischem Boden das Grab und schmückte es mit anderen mit einem Soldatenkreuz und frischen Blumen.

Schäffler, Kornel, Kahanien und Eideln fürs rote Kreuz! Die rote Kreuz-Vorrede spricht: In dieser eiligen Zeit wird viel getan für das Wohl der Armen und der Verwundeten. Alles ist heftig im Gange, selbst die Schäffler. Hier und da liegt man, daß die Schmittenden Hölle geknallt haben und man eifrig striden. Da werden es unsere Knaben mit Freude hören, daß das rote Kreuz die Knaben besonders aufzueht, Kahanien und Eideln zu sammeln und den Schmittenden für die rote Kreuz recht reichlich einzusetzen, damit sich ihre malheuliche Verarbeitung zu Stärkegewinnung und als Kaffee- und Koloferat lohnt. In beachten, ich, daß die Kahanien leicht faulen und daher nicht in Säcken stehen bleiben dürfen, sondern vorher abgetrocknet werden, mindestens aber während der Tage des Sammelns frei hingelassen werden müssen. Freilich wird mancher Baum und mancher Garteninhaber die Sammelnden der Knaben zu hüten haben, denn, obwohl gesammelt wird, schon Bäume und Gärten!

— Wie schreibt man an Kriegsgefangene im Auslande? Ueber den Postverkehr mit deutschen Kriegsgefangenen im Auslande hat das Reichspostamt die folgenden Vorschriften aufgestellt:

1. Jucelationen und 1. offene Briefelungen ohne Radnahme und zwar offene gewöhnliche Briefe, Postkarten, Drückfen, Werteprobef und Gefchäftspapiere; 2. Briefe und Rükfen mit Wertangabe ohne Radnahme; 3. Postpakete bis 5 Kilogramm ohne Radnahme (nach Antrreich Wertangabe nicht zulässig); 4. Postanweisungen (nur nach Großbrannen und Antrreich).

II. Die Sendungen sind gebührenfrei. Die müssen mit dem Vermerk „Kriegsgefangenenleistung“ versehen sein.

III. Adresse: Möglichst genau: Vor- und Zuname, Dienstgrad des Gefangenen, Unterbringungslokal, Pazarrett usw., Bestimmungsort. Es empfiehlt sich, Postsendungen erst dann an Kriegsgefangene abzugeben, wenn sie ihre Adresse mitgeteilt haben. Auf jeder Sendung muß der Absender ansetzen sein.

IV. Dem die Adresse eines Kriegsgefangenen und seine nicht zu ermitteln ist, kann die Botschaft einer der nachbezeichneten Auskunftsstellen im Einfrage genommen werden: 1. Zentral-Rotkreuz-Bureau des Kriegsinformations Berlin NW 7, Dorotheenstraße 48; 2. Agence de renseignements pour prisonniers de guerre Gent, rue de l'Athénée 3; 3. La croix rouge française Commission des prisonniers de guerre Bordeaux 4, 56 Quai des Chartrons; (Auskunft über Kriegsgefangene in Frankreich); 4. The Prisoners of War Information Bureau London, 49 Wellington Street, Strand (Auskunft über Kriegsgefangene in Großbritannien); 5. das Dänische Rote Kreuz in Kopenhagen (Auskunft über Kriegsgefangene in Rußland); 6. Kommander Prisoners of War Gibraltar (Auskunft über Kriegsgefangene in Gibraltar). Sendungen an diese Auskunftsstellen müssen offen sein und, wenn sie portofrei befördert werden sollen, den Vermerk: „Kriegsgefangenen-Sendung“ tragen.

Die V. Befolgende Bestimmungen: a) für Pakete gelten die im Votepostdienst für das Ausland enthaltenen Versandvorschriften in ihrem vollen Umfange (Auslands-Posteierische, Zoll-Abfertigungslösungen usw.); b) für Votepostleistungen ist bei der den Auslandsbesitzer bestimmten Formular zu verwenden. Auf der Rückseite müssen die folgende Adresse tragen: 1. Für Frankreich: Oberpostkontrollen Bern (Schweiz); 2. für Großbritannien: Königlich Niederländisches Postamt 'Gravenhage. Die Adresse des Empfänger der Geldsendung ist auf der Rückseite des Votepostleistungsbehalts genau anzugeben. Auf der Rückseite des Formulars, die sonst für die Adressaten zu dienen hat, ist die Bezeichnung 'Rücksendungsendung, Zertifikat' anzubringen. Die Votepostleistungen nach Frankreich sind in der Transförmierung dienlich nach Großbritanniens in der holländischen Geldübermittlung auszuweisen. In der Schweiz wird bei der Einschreibung der Votepostleistungen nach Frankreich das Verhältnis von 102:100 Franken umgerechnet. 3. Briefe mit Barsendungen dürfen außer Briefstücken Geldstücken nur Externatien enthalten.

Sprachführer für unsere Krieger, in Deutsch und Belgien.
Der Krieg hat schloße deutsche Arbeiter plötzlich gezwungen, sich
einen neuen fremdsprachigen Worte und Wendungen anzueignen.
Den Arbeiter stellt diese Aufgabe aufdrückt, die nicht eben klein
ist, denn die Volksschule ließ ihm auf diesem Gebiete nicht die aller-
tündigste Vorrichtung anzuwenden. Eben deshalb wird er von
vielen kleinen Sprachführern, die jetzt auf den Markt kommen, nicht
die rechte Hilfe erhalten können. Diese Vorkommnisse genügen
uns, um zu sehen, daß die Menge einer fremden Sprache schon kennt
und sich damit freut, der Grundstein eines Fortschritts, der sie ihm in
ihren persönlichen Schicksal führt vorwärts weist. Das will ich
Sprachführer für Selbststudium, das der Verlag der
Humboldt-Buchhandlung Leipzig unter dem Titel „Deutsch-Franzö-
sisch“ herausgegeben hat. Genosse Davidsohn, der den Führer
verfaßt hat, wird den vielen einen großen Dienst leisten, die über den
deutschen Vorbereit hinaus zu einem freieren Glauben mit ihrem Ge-
heimnis gelangen wollen. Er teilt die Sprachregeln im
Deutschland einfach und übersichtlich mit und gibt dann in vier-
zehn Gruppen eine Fülle von Worten an, die man kennen muß,
um sich der Lebensweise des Kriegers annehmen zu können. Die
Wörter sind in zwei Klassen eingeteilt und in Anhängen, denen ver-
stehen werden. Der Sprachführer kostet nur 15 Pf., er
wird von den Angehörigen der Krieger eifrig mit Feld besetzt
werden.

Eine Zeitschrift auch während des Krieges. Es ist durchaus verständlich, daß in den ersten Wochen des gemeinen Krieger, dessen Zeugen wir jetzt sind, große Massen des Volkes der Interesse waren dem Ereignissen auf den Kriegsschauplätzen widmeten. Zeitungen und Zeitschriften aller Art, sofern nur Berichte über Kriegseingänge in ihnen zu vermuthen waren, wurden geradezu verschlungen. Nicht und wenig macht sich jedoch erstenshalber wieder das Bedürfnis geltend, die wenigen freien Stunden der Zeitschrift guter Unterhaltungsliteratur zu widmen und welche Zeitschrift wäre wohl besser dafür geeignet, als die von unserm Verlage herausgegebene Zeitschrift: „Der Krieg und die Kunst“. Diese Zeitschrift soll den Trieb des Herrn von Brechtow von Sibalds Tages- und Sonntag-Berichten im Bildungsroman von Leo Erck, beide Romane sind durchaus sehr anziehend, die letztere eine Heldin von dem Gedanken an die schicksalhaften Ereignisse des Krieges ablenken und ihnen damit Befreiung von dem auf ihnen lastenden Druck zu gewähren. Außer den Romanen erscheinen auch kurze poetisch-wissenschaftliche Abhandlungen, Reisebilder für Heim und Feld und noch mancherlei andere wertvolle Mittheilungen. Wie diese sind die Seite reichlich illustriert. Jede Woche erscheint ein

In Asien.

Berlin, 30. Okt. Der Berl. Volksanw., meldet: Nach einem Telegramm, daß das hiesige Exporthaus Arnhold, Koenig u. Co. von Japan, das dortige Exporthaus erhalten hat, müssen unsere Vandalen innerhalb acht Tagen die Insel verlassen. Von diesem Befehl werden zahlreiche Firmen betroffen.

Tagesbericht des Großen Hauptquartiers.

Kleine Fortschritte am Kanal und im Argonnenwalde.

Sonst alles unverändert.

W. B. Großes Hauptquartier, 30. Oktober vormittags. (Amtlich.) Unser Angriff südlich Neuport und östlich Press wurde erfolgreich fortgesetzt. 8 Maschinengewehre wurden erbeutet und 200 Engländer zu Gefangenen gemacht.

Im Argonnenwalde nahmen unsere Truppen mehrere Blockhäuser und Stützpunkte. Nordwestlich Verdun griffen die Franzosen ohne Erfolg an.

Im übrigen ist auf dem westlichen und ebenso auf den östlichen Kriegsschauplätzen die Lage unverändert.

Aus Nordfrankreich.

London, 30. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Ein Telegramm der Central News aus Nordfrankreich soll die Kampfsichtigkeit der Deutschen hohe Anerkennung. Trotz der großen Verluste, die die Deutschen in der letzten Woche erlitten hätten, hätten sie doch noch gewaltige Streitkräfte zur Verfügung und kämpften mit der größten Todesverachtung. Die englischen Soldaten sagten: „Wenn wir einen Deutschen niederschlagen, ist es, als ob acht andere an seine Stelle träten.“ Die Truppen der Verbündeten nützte die vielen Portale, die ihnen die Eigentümlichkeiten des Terrains gewährten, auf das äußerste aus. Verschiedene Hindernisse, wie Seen und Bäche machten das Fortschreiten der Deutschen schwierig, aber über viele Flüsse hätten die Deutschen Holzbrücken gebaut.

Die Kämpfe im Südosten.

Wien, 30. Okt. (W. B.) Amtlich wird verlautbart: 30. Oktober mittags. Im Russisch-Balkan wurde auch gestern nicht gekämpft. Am unteren Don wurden stärkere, südlich Nis über den Fluss geangene feindliche Truppen nach heftigen Gefechten zurückgeworfen. Bei Starj Samboir sprengte unser Geschützfeuer ein russisches Munitionsdépot in die Luft. Alle feindlichen Angriffe auf die Höhen westlich dieses Ortes wurden abge schlagen. Im Raum nordöstlich von Turka gewannen unsere angreifenden Truppen mehrere wichtigen Höhenstellungen, die der Feind fluchtartig räumen mußte. Unser Kanonenfeuer machte in diesen Kämpfen viele Gefangene.

Die Gesamtzahl der in der Monarchie internierten Kriegsgefangenen betrug am 23. d. 649 Offiziere und 73 179 Mann, nicht eingerechnet die auf beiden Kriegsschauplätzen sehr zahlreichen noch nicht abgehobenen Gefangenen aus den Kämpfen der letzten Wochen.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs: v. Höfer, Generalmajor.

Die Kämpfe im nordwestlichen Serbien.

Budapest, 30. Okt. (Str. Press.) Die Kämpfe im sogenannten Maca-Gebiet, die von der Drina und Save umschlossene Gegend im Nordwesten Serbiens dauern fort. Unsere Truppen bringen mit größter Energie gegen die verweirten Widerstand leistenden Serben vor, welche zum Teil in besetzten Schützengraben liegen. Nach einer blutigen Schlacht bei Koprivica verlangten sich die Serben an einer völlig besetzten Landstraße, die von unseren Truppen im Besonderen Angriff genommen wurde. In einem Graben besaßen sich über 600 Tote. Es wurden viel Munition und Gewehre erbeutet. Im weiteren Laufe der Kämpfe drangen unsere Truppen bis Maca und Ologowatz vor.

Der russisch-türkische Krieg.

Vor der Kriegserklärung.

Der russische Votschaster verläßt Konstantinopel. Nach einem Telegramm der Frankf. Ztg. aus Konstantinopel sieht die formale Kriegserklärung Russlands an die Türkei unmittelbar bevor.

Die russische Konsula wird informiert, daß der russische Votschaster in Konstantinopel den Befehl erhalten hat, abzureisen. Der Schatz der russischen Untertanen wurde der italienischen Postkassette anvertraut.

Außerordentlicher Ministerrat.

Konstantinopel, 30. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Das Wiener Korrespondenz-Büro meldet: Gestern am späten Nachmittag trat auf der Porte unter dem Vorsitz des Großwesiers ein außerordentlicher Ministerrat zusammen.

Die russische Herausforderung.

Die türkische Regierung teilt amtlich mit: Während ein kleiner Teil der osmanischen Flotte am 28. Oktober im Schwarzen Meer Übungen vornahm, eröffnete die russische Flotte, nachdem sie längere Zeit die Übungen folgte und sie zu hören suchte, am Donnerstag die Feindseligkeiten, indem sie die osmanischen Schiffe angriff.

Im Verlauf des sich nunmehr entzündenden Kampfes gelang es unserer Flotte durch die Gnade des Allmächtigen den Minenbagger „Brut“, der 5000 Tonnen verdrängte und ungefähr 700 Mann trug, zu versenken, einem der russischen Torpedoböte schwere Beschädigungen beizubringen und einen Kohlenbagger zu kapern.

Ein vom türkischen Torpedoboot „Saitet Millie“ abgehoßener Torpedo hat den russischen Torpedojäger „Kubanez“, der 1100 Tonnen verdrängte, versenkt und ein anderes vom

Torpedoboot „Mouademet Millie“ abgehoßenes Torpedo hat einem anderen russischen Küstenwachtschiff sehr schweren Schaden zugefügt. Drei russische Offiziere und 72 Matrosen wurden von den Russen gerettet und da sie zur Verrückung der versenkten und zerstörten Schiffe gehörten, gefangen genommen.

Die Kaiserliche Flotte hat durch die Gnade Gottes keinerlei Schaden erlitten und der Kampf geht günstig für unsere Flotte weiter.

Die Kaiserliche Regierung wird ohne Zweifel mit äußerstem Nachdruck gegen diese feindselige Handlung Einspruch erheben, die von der russischen Flotte gegen einen geringfügigen Teil unserer Flotte unternommen worden ist.

Zur Vorgeschichte des russisch-türkischen Krieges.

Die Gröndung der Feindseligkeiten.

Ueber die Vorgeschichte des neuen Krieges wird der Frankf. Zeitung aus Berlin geschrieben: Im Schwarzen Meer sind die Kanonen losgegangen. Türkische Kriegsschiffe haben am Eingang des Bosporus russische Torpedoböte vernichtet und türkische Kreuzer haben die russische Dampfschiffe „Saitet Millie“ und „Kubanez“ abgehoßt. Das Ereignis wird von Petersburg aus offiziell gemeldet, und da sonst der russische Telegraph es nicht eilig hat, für Russland unangenehme kriegerische Ereignisse der Welt mitzuteilen, so wird dieses Telegramm der Verrückung Agentur wohl einen besonderen Zweck haben. Es ist leicht zu durchsehen und auch die hiesigen Blätter nehmen an, daß durch diese nächtliche Vernichtung eines russischen türkischer Kriegsschiffe auf russische Seite, welche die Türkei ohne jede besondere Veranlassung die Feindseligkeiten eröffnet, die man als den Ausbruch des Krieges mit Russland ohne Kriegserklärung ansehen kann. Wie die Mächte des Dreierbundes, die längst entschlossen waren, Deutschland niederzukämpfen, sich bemüht haben und weiter bemühen, Deutschland als den Zünder des Krieges hinzustellen, so soll offenbar jetzt die Türkei in dem Sinne erscheinen, als habe sie ohne Anlaß die Feindseligkeiten mit Russland begonnen. So haben sich aber die Dinge nicht abgespielt. Aus dem Wiener Telegramm der römischen Tribuna vom 26. Oktober erklärt man, daß die in türkischen Besitz übergegangenen früher deutschen Schiffe „Saitet Millie“ und „Kubanez“, die mit der türkischen Flotte ins Schwarze Meer fahren wollten, schließlich nach dem Bosporus zurückgekehrt sind, weil der russische und der englische Votschaster der Porte erklärt haben, daß sie den Verlauf dieser Schiffe an die Türkei nicht anerkennen und daß die russische Schwarze-Flotte die Schiffe bei ihrer Ausfahrt anstreifen werde. In diesem Zwecke war auch die russische Flotte nach dem Bosporus hin ausgefahren. Mit dem unbestreitbaren Recht des Auslaufens ins Schwarze Meer verbundene russische Kriegsschiffe sind es natürlich mit Gewalt zu hindern gesucht worden. Denn darauf ist es zurückzuführen, daß zwei russische Torpedoböte von türkischen Schiffen vor dem Bosporus vernichtet worden sind. So haben also die Feindseligkeiten begonnen. Der Türkei ist die Schuld zu geben, nachdem der Dreierbund schon längst unabweislich die Dardanellen bedroht hat und nun auch sich annehmbar hat, den Bosporus für türkische Kriegsschiffe zu sperren. Was sich dann weiter im Schwarzen Meer abgespielt hat, die Vernichtung von Dampfschiffen und wahrscheinlich noch anderen, worüber man nur Gerüchte kennt und was sich noch weiter abspielen wird, das ist schließlich die Folge der Politik der Triple-Entente, die die Türkei wie einen abhängigen Ballastboot einzuschleppen und zu vernichten unternommen hat.

Nach diesen Vorgängen muß man annehmen, daß sich Russland und die Türkei im Kriegszustand gegenüber befinden und daß logischerweise die Verbündeten Russlands in diesen Krieg eingreifen werden. Nach allem, was man über die Stimmung in Konstantinopel in letzter Zeit gehört hat, wird diese Entwicklung den Wünschen der großen Mehrheit der Türken entsprechen, die die Gelegenheit gekommen glauben und sich auch auf sie vorbereiten haben, einen Kampf auszufohren gegen die Mächte der Triple-Entente, die sich seit langem als die Feinde und Leibesgräber des türkischen Reiches gebärden. Da eroffnen sich weite Perspektiven und der große europäische Krieg, der seit Anfang August losbrach, wölft sich aus zum Weltkriege, in den die ganze orientalische Frage, die ägyptische Frage und die südafrikanische Frage hineinspielen. Ein weites Gebiet für Konfliktualpolitik und für die Verwirklichung eines hoffnungsfreudigen Optimismus. Daß die Türkei auch auf einen Landkrieg sich in den letzten Monaten vorbereitet hat, ist bekannt. Wer seine Entschlossenheit erleben will, wird zunächst die militärische Entwicklung der Dinge abwarten, abwarten, wie stark der Entschluß und die Kraft der Türkei, des einzigen noch ganz unabhängigen Staates des Islams, zu einem Freiheitskampf ist.

Schwedische Prekstimmen zur Lage.

Stockholm, 30. Okt. (Str. Press.) Die gesamte schwedische Presse würdigt den Eintritt der Türkei in den Weltkrieg als eine Katastrophe, die unüberschreibbare Möglichkeiten in sich birgt. Stockholms Dagblad schreibt: Der Aufruf Englands zum Vorkriegs-Kriegs-Krieg, die Truppenbewegungen in Anatolien und die persische Erhebung stehen mit dem Seekrieg im Schwarzen Meer in innerem Zusammenhang. Die Gröndung der Feindseligkeiten gegen Russland ist das Signal von Konstantinopel an alle mohammedanischen Länder, daß der Sultan die grüne Fahne des Propheten zum „heiligen Kampf“ entfaltet.

Nach dem Entschließen des zweiten Burenkriegs unter der Führung des bewährten des Wet findet hier die größte Bedeutung. Klonblad schreibt: Während England vor einer Invasion bangt, wurden unersetzlich die Kolonien zu den verwundbarsten Punkten. In Transvaal, wozu England seinerzeit seine ganze Armee werfen mußte, flüchtet der Krieg auf, Kgypten und der Seezug über Suez nach Indien sind bedroht. Dies entfaltet die Deutschen im europäischen Krieg insofern, als England nunmehr alle verfügbaren Truppen und die aus Kanada und Indien erwarteten Verstärkungen nach den bedrohten Zentren des eigenen Kolonialreiches senden muß.

Englische Beklemmungen.

London, 30. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Die Morning Post schreibt über die Kriegslage: Deutschland ist eink und entschlossen, auszuharren. Es treibt alle seine Hilfsmittel, die gewaltig und wohlorganisiert sind, in den Kampf. Seine Truppen sind diszipliniert, gut ausgebildet und gut bewaffnet. Ihre Tapferkeit ist wunderbar. Gegen eine Nation, die offensichtlich bereit ist, einen hohen Preis für den Sieg zu zahlen, für die Herrschaft in Land, Meer und Luft, werden die Verbündeten schwer für den Erfolg zahlen müssen. Wenn

Deutschland die Linien der Verbündeten zwischen der Schweiz und dem Meer nicht durchbrechen und die russischen Heere nicht erschöpfen kann, unterliegt es. Für die Verbündeten sind Geduld und Ausdauer die Lösung, für England unermüdete Anstrengung, um die Verwirklichung seiner Streitkräfte vorzubereiten. Aber die Regierung kann die Männer nicht in schnellerem Tempo aufrufen, als sie organisiert, ausgebildet und ausgerüstet werden können. Wir sind augenblicklich kaum in der Lage, die Anstrengung in dem am Montag veröffentlichten vortrefflichen Brief eines Franzosen anzunehmen. Die Zeit mag kommen, wo ein allgemeiner Aufruf zu den Waffen notwendig wäre, aber auch eine solche Maßregel muß vorbereitet werden, wozu bisher keine Zeit war, obwohl wir darauf vertrauen, daß sie erwoogen und geplant wird. Die augenblickliche Aufgabe ist die Ausrüstung und Ausbildung einer großen Zahl von Männern, die jetzt organisiert und gedrillt werden.

Englische Kriegskredite.

London, 30. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Die Morning Post berichtet, daß bei dem Zusammentritt des Parlaments am 11. November die Regierung wieder der hundert Millionen Pfund Sterling für den Krieg fordern wird.

Die Angst vor Zeppelinen in London.

London, 30. Okt. (Str. Press.) Aus Angst vor Zeppelinen wurden in den Parks und Gärten die Gemälde und sonstigen Kunstwerke, sowie die wertvollen Sammlungen eingepackt und in Kellerräumen untergebracht. Die Straßen sind nachts sehr dunkel, daß auch der Verkehr der Fußgänger schwierig und gefährlich ist.

Aug' um Auge, Zahn um Zahn?

Sollen wir gegen England, dessen Vögel Griffe gegen Deutschland beugt und dessen Regierung die gefangenen deutschen Ausländer menschenunwürdig behandelt, eine rächende Politik der Biedervergeltung üben? Es wäre traurig, wenn wir dazu herabgelassen. Aber schon fordern die Gesamtblätter einige charakteristische Beispiele, unter ihnen saunen sich die Sammelblätter wohlgeplännt lächelnd die — selbstverleumdend ersundene — Geschichte von den vierhundert im Lager gefangenen Engländern, die plötzlich nicht mehr am Leben gewesen seien. Wir stimmen völlig überein mit unserm Hamburger Parteiblatt, wenn es zu der geforderten brutalen Politik der altfeindlichen Biedervergeltung schreibt: „Wir haben es, sagen zu müssen, daß einzelne Vorkämpfer unter solchen Umständen, die gefangen genommen wurden und in Deutschland weilenden Engländern, so zu behandeln, wie unsere Vandalen in England behandelt werden.“ Dieses Argument wird begründet damit, daß der Engländer allein die Sprache der Vergeltung verleihe und antze. Es wird vorgeschlagen, die Engländer zusammenzutreiben und bei schmerzlicher Lust in Särgen gefangen zu halten, nach dem Beispiel, das auf der anderen Seite der Nordsee gegeben worden ist. Zweifellos wird diese tröstliche Sprache den Befehl aller Biederpolitik finden. Aber unsere Vögel entspricht sie nicht! Und darum wird sie nicht in die Tat umgesetzt werden.

Deutschlands Krieger haben nahezu 300 000 Gefangene gemacht. Durch die Kunst der Zeitung und durch den Mut und die Tapferkeit der Soldaten wurden französische, englische, russische, belgische Truppen Teile zur Liebergabe gezwungen. Die älteren Jahrgänge des Vorkriegs sind mit der Aufgabe betraut, diese „Mittelstufen“ auf dem Boden in Ordnung zu halten, und das ist die Aufgabe der Kriegsgefangenen. Da darf Deutschland wohl auf den Vorkrieg verzichten, englische, französische, belgische und russische Vorkämpfer zu internieren, um, wie es von London aus geschieht, mit 40 000 Kriegsgefangenen zu prunken. Ganz selbstverständlich muß darauf geachtet werden, daß die in Deutschland befindlichen Angehörigen feindlicher Nationen keinen Schaden anrichten. Dafür haben, soweit wir sehen, die militärischen Behörden wirksam gesorgt, und es dürfte ziemlich unmöglich sein, daß irgendwelche Gefahr durch die Anwesenheit von Engländern entsteht. Das weiß man auch in den Kreisen derer, die jetzt Vergeltungsmaßnahmen fordern, und darum ahmt man auch nicht das blöde englische Spionagespiel nach, sondern sagt, daß man die Engländer nur durch Repressalien zur Vernunft bringen könne.

Es mag schon sein, daß das Jenseits, das einen Krieg leicht macht, weil er die herrschenden Mächte nicht trifft und das Schicksal der Kriegsgefangenen nicht in Betracht kommt, durch die Vögel von „respectablen Bürgern“, die ähnlich behandelt wurden wie die Deutschen in England, bezeugt werden könnte, daß ein Krieg bedeutet. Aber man läßt sich annehmen, daß Repressalien in einer Mißdeutung des Völs unser Vandalismus führen würden. Im Gegenteil würde das Gefolge über „German atrocities“ mit verstärkter Kraft anheben und die Vorkämpfer würden noch grausamer werden. Aber alles dies außer Betracht gelassen: Dürfen wir Sieger, die unsere Truppen erlitten, beintragenden durch eine Niederlage, die wir moralisch erleiden müßten, wenn wir uns verließen ließen, eine Fremdenherrschaft zu bereichern?

Unbefriedigendes Ergebnis der bisherigen Kämpfe ist es, daß die deutsche Organisation, das deutsche Völkertum, die deutsche Technik den allerersten Rang behaupten. Tassen wir auch die deutsche Kultur, die von den Westlichen Vorkämpfer und Vorkämpfer bezeugt wird, in Ehren lassen und dementsprechend über die höchste die deutsche Tatkraft entgegenhalten, daß während in England harnische Fremde mißhandelt und als Justizhändler behandelt wurden, die „deutschen Barbaren“ es verschmähen, Vergeltung zu üben an Schloß.

Verantwortlicher Redakteur: A. Wetters, Gießen.
Verlag von Krumm & Cie., Gießen.
Druck: Verlag Offenbacher Abendblatt, G. m. b. H., Offenbach a. M.

Kohnerbüsten
Lohnernwachs, Teppichkehrmaschinen, stahl.
Büstenwaren, Scheuer- u. Putzblätter, sowie
stahl. Haus- u. Küchengeräte empfiehlt billigst
Edgar Bormann, Gießen
Telephon 165.
Nächst 11.
Willige Bezugsgesellschaft für Wiederverkäufer.

Martin Krug, Gießen
Schulstraße 5
Zigarren-Spezial-Geschäft
empfehlen
feine aus rein überreifen Tabaken hergestellten Habitate beizus
Zigaretten u. Zigarillos, Rauch-, Kau- u. Schnupftabak.

Großer Gelegenheitskauf

in dauerhaften Schul- und Sonntagsstiefel für Knaben und Mädchen

Chevreau-Derby-Schnürstiefel 27/30 5²⁵ 31/33 5⁹⁰ 34/35 6²⁵

Lackkappen, moderne breite Form

Box-Rind-Schnürstiefel mit Derby, echte Kappen, elegante, breite Form, dauerhafter, holzgenagelter Boden 27/30 3⁷⁵ 31/35 4⁹⁰

Bei der grossen Preissteigerung aller Lederarten empfiehlt es sich, von diesem billigen Angebot auch für späteren Bedarf Gebrauch zu machen.

Marktstraße 9/11 **Schuhhaus L. SÜSS** Marktstraße 9/11

J. Schmücker Nachf.

Marktstr. 8 **Giessen** Marktstr. 8

Herren- und Knaben-Kleider

Herren-Paletots 20⁰⁰

48.- 38.- 32.- 26.-

Herren-Ulster 29⁰⁰

54.- 46.- 38.- 34.-

Pelerinen

Knaben-Paletots 4⁵⁰

16.- 12.- 8.50 6.25

Knaben-Anzüge in allen Formen 4⁰⁰

24.- 18.- 12.- 8.- bis

Lodenjoppen

Manufakturwaren

Normal-Wäsche

zu allerbilligsten Preisen

Schürzen in hübschen Formen und feinen Mustern

Gardinen

Bettkolter

in Wolle und Baumwolle

Wäsche

für Damen, Herren und Kinder

Vorlagen

Berufs-Kleidung für alle Gewerbe.

Militär-Schaftstiefel, Schnürstiefel
Zugstiefel, Gamaschen
in besten Qualitäten

Schuhhaus W. Benner

Marktstrasse.

Edgar Borrmann, Giessen
Telephon 165 Eisenwarenhandlung Neustadt empfiehlt:

4- und 6eckige Drahtgeflechte, Stacheldraht, Spanndraht, Gartenstützen, eiserne Schiebkarren, Giesskannen, Kokosfaserstricke, Bast, Baumkratzer, Baumschützer und Baumsägen, Hecken, Reben- und Rosenschere, Blumen- und Baumspritzen, Rasenmäher, Gummischläuche, Schlauchwagen, Spaten, Rechen, Hacken, speziell Ölcherhacken mit auswechselbaren Blättern.

Hühner-Fress- u. Trankgefässe.

Spezialität:

Sämtliche Gartenland- Utensilien.



Wasserdichte Feldwesten
Gebrüder Stamm.

Fahrräder
laufen Sie gut bei **Jakob Schupp, Giessen**
Walterstr. 68, Telephon 237.
Reparaturen billigt.

Persil
wäscht schnell und leicht
Kinderwäsche
Henkel's Bleich-Soda.

Zigarren-Genossenschaftsfabrik Giessen E.G.m.b.H.
Fabrik u. Verkaufsstelle
Walltorstrasse 24.

Wir empfehlen unsere vorzügl. Marken im Einzelverkauf zu 5, 6, 7, 8, 10 Pfg. und höher (Abgabe auch einzelner Kistchen) und offerieren gleichzeitig dir. Zigarretten, Rauch- und Kautabak.

Unsere Verkaufsstelle ist Werktags von 7-8 Uhr und Sonntags von 11-3 Uhr geöffnet.

Die Geschäftsleitung.

Rheumatismus-, Ischias- und Gichtleidende
nehmen die glänzend bewährten
Petrin-Tabletten

Name gesetzlich geschützt
anerkannt bestes Mittel, da vollständig unschädlich, ohne jegliche Nebenwirkungen und sicher wirkend. —
Zu haben in allen Apotheken.

NB. Patienten wird Rat und Hilfe erteilt Moltkestr. 7. Morgens 9-11 mittags 3-5 Uhr.

J. Friesleben

Zigarren-Import und Versand.
Bahnhofstr. 50 Giessen Bahnhofstr. 50
Bedeutendes Lager erstklassiger deutscher und ausländischer

Zigarren und Zigaretten
— Eigene Spezialmarken. —

Täglich frisches
Kaffee- und Teegebäck
Kuchen und Torten
sowie alle sonstigen **Backwaren**
empfiehlt
Ludwig Müller, Bahnhofstr. 52a
10 Pfg.-Café.

Genossen! Berücksichtigt unsere Inserenten!

Stadt-Theater Giessen

Direktion: Hermann Steingasser
Sonntag, den 1. November 1914
abends 7 1/2 Uhr

Eröffnungs-Vorstellung

Stille Preise!

Prolog

von Hermann Steingasser
gelesen von Maria Schüb

und

Lebendes Bild:

Eindignung vor Germania.

Darstellung:

Wallensteins Lager

von Friedrich von Schiller.

Darstellung:

Das eiserne Kreuz

Lebensbild in 1. Aufzug von Ernst
Tschert, in neuer Einrichtung von
Richard Heiler.
Ende gegen 10 Uhr.

Allg. Deutscher Frauenverein

Erstgruppe Giessen.

Auskunftsstelle
für Frauenberufe.

Frauen und Mädchen erhalten
unentgeltlich Rat und Aus-
kunft für alle Berufe im alten
Rathaus, Marktplatz 14. Dienst-
tags nachm. von 6 1/2-7 1/2 Uhr.

Rechtschutzstelle.

Frauen und Mädchen

erhalten unentgeltlich

Rat und Auskunft

in Rechtsangelegenheiten

im alten Rathaus Marktplatz 14

Donnerstags nachmittags von 6 1/2

bis 8 Uhr.

**Tafel-
Zuckerhonig**

garantiert rein, ausserordent-
lich wohlschmeckend und be-
kannlich durch grossen Absatz

ausserst billig.

5 Kilo-Postkolli gegen Nach-
nahme Mk. 3.25.

Man verlange Preisliste.

Zuckerfabrik Gr.-Gerau
(Hessen).

Trauer-Hüte

in jeder Ausführung
und Preislage.

R. Loewenthal & Co.

Ein Einzelzimmer

ebentell mit Stadtmitteln so-
zu vermieten
Schiffbergerweg 2.